



CORINA BOMANN

Der
Lilienpakt

ueberreuter

Erstes Buch

Das Geheimnis

Frühjahr 1643

I

Als ich klein war, haderte ich oft damit, ein Mädchen zu sein.

Ich wollte wie meine Brüder durch die Wälder streifen, anstatt mich beim Lautespielen und Sticken zu langweilen. Ich wollte bei der Jagd mitreiten, anstatt im Salon meiner Mutter unter der strengen Aufsicht von Madame Poussier Tanz und gutes Benehmen zu erlernen. Ich wollte frei sein wie die Männer meiner Familie.

Zu dieser Freiheit gehörte es für mich, fechten zu lernen.

Solange ich denken konnte, hatten mich Degen und Rapiere fasziniert. Seit ich groß genug war, um Türklinken herunterzudrücken,

schlich ich regelmäßig in den Fechtsaal unseres Schlosses. Dort waren die prächtigsten Waffen aufgereiht. Ehrfürchtig ließ ich meine Hand über die kostbar verzierten Griffe gleiten und stellte mir vor, mit der Waffe in der Hand elegant über den blanken Marmorboden zu tänzeln, während mein Bild von den hohen, goldgerahmten Spiegeln zurückgeworfen wurde.

Meist endete meine Träumerei damit, dass ich von meiner Gouvernante aus dem Fechtsaal gezerrt und gerügt wurde. Umherstreifen, Jagen und Fechten waren keine Leidenschaften für ein Mädchen.

Doch ich ließ mich nicht von meinem Traum abbringen, eines Tages eine berühmte Fechterin zu werden. Immerhin war ich eine d'Autreville, und das Fechten hatte eine lange Tradition in unserer Familie. Meine

Vorfahren hatten bereits im Hundertjährigen Krieg neben dem König gekämpft. Meine Brüder würden die lange Reihe hervorragender Fechter aus unserer Familie fortsetzen. Mein Vater plante, sie mit Ausnahme meines ältesten Bruders Bernard, der sein Erbe war, der berühmten Garde du corps du roi beitreten zu lassen. Ihr hatte mein Vater als junger Mann angehört.

Doch was würde mir, der einzigen Tochter, bleiben? Nichts anderes als Heirat und Langeweile! Mit meinen vierzehn Jahren hatte ich bereits eine genaue Vorstellung davon, wie trist mein Leben verlaufen würde. Andere Mädchen in meinem Alter waren bereits verheiratet und erwarteten Kinder. Das war aber nicht das Leben, das ich mir erträumte. Ich wollte Abenteuer erleben, Geheimnisse entdecken und vielleicht auch

ferne Länder bereisen. Mit Ehemann und Kindern am Rockzipfel war das nicht möglich.

Ich versuchte also, meinen Eltern bei jeder passenden Gelegenheit zu beweisen, dass ich noch nicht reif für die Ehe war. Ich spielte Streiche, kletterte auf Bäume und lungerte im Fechtsaal herum. Die Fechtübungen meiner Brüder ahmte ich während der Handarbeitsstunde mit der Nadel nach. Meine Gouvernante beschwerte sich deswegen regelmäßig bei meinem Vater.

»Dauernd fuchtelt sie mit den Nadeln herum, Monsieur le Comte! Erst gestern hat sie mich wieder im Vorbeigehen gestochen.«

Als ich zur Rede gestellt wurde, gab ich mich reuevoll, doch insgeheim freute ich mich diebisch darüber, dass sie wie ein Huhn gackernd in die Höhe gefahren war.